

Verwendbarkeit des Materials aufdrängt – wie im oben zitierten Wortwechsel deutlich wird.

Jedenfalls bearbeitete Bachmann das gesammelte Gesprächsmaterial nachträglich: Das heißt, er selektioniert und montiert – entsprechend einem gestalterischen Prinzip, das seine Vertrautheit mit der Vorgehensweise im Filmbereich reflektiert und, umgekehrt, dem philologischen Umgang mit Quellentexten eher fremd bleibt. Da einige dabei geopferte Passagen durchaus von Interesse sind, sowohl was den Inhalt betrifft, als auch was die Dynamik des Gesprächs zwischen Bachmann und Pasolini, sollen sie in dieser Ausgabe, mit entsprechendem Vermerk, wiedergegeben werden.

Anmerkung 2

BACHMANN Mit welcher Motivation machst Du in einer Welt wie der heutigen weiter Filme, die gesellschaftlich und politisch aktuell sind?

PASOLINI Mit gar keiner, meine Philosophie ist eine stoische, die ich der hedonistischen Philosophie der Massen entgegensetze.

↳ Vol.1 – S.165

Die Antwort Pasolinis liest sich wie eine Variation der Aussagen im Gespräch von 1972 (» Ich wäre wirklich dumm, wenn ich weiter bestimmte Illusionen hätte.«)⁶. Schon damals weist er von sich, aus konkreten ideologischen oder politischen Beweggründen zu arbeiten. Seine neue Leichtigkeit ist, wie er in einem Interview von 1970 mit Dario Bellezza festhält, Ausdruck eines »totalen Ungehorsams«,⁷ der sich als solcher essenziell vom zivilen Ungehorsam und vom politischen Diskurs der 68er unterscheidet. Pasolini agiert also schon dort »stoisch«, insofern er sich nicht mehr von den Leidenschaften seiner Zeit(genossen) vereinnahmen lässt und unbeeindruckt dessen seinen Eingebungen nachgeht – eine Haltung, bzw. Enthaltsamkeit, die einer bewussten politischen Stellungnahme gegen den von Links und Rechts vermittelten Zwang zum ideologischen Konsens entspricht. In der hier gemachten Äußerung allerdings haben sich die Vorzeichen der von Pasolini nach außen behaupteten Unabhängigkeit geändert: Galt sein Interesse vor einigen Jahren noch der unbeschwerten Lebenslust, insbesondere der Lust am Körper als »dem einzigen von der Macht noch nicht kolonisierten

⁶ Vol. 1, IX, S. 154.

⁷ Pier Paolo Pasolini, *Saggi sulla politica e sulla società*, S. 1650, und vgl. IX, Anm. 4, S. 269.

Land«,⁸ den er also zelebrierte in der *Trilogia della vita*, so scheint er sich hier im Gespräch wieder davon zu entfernen, insofern dieselbe Lust am Körper, die Sexualität als Ausdruck von Lebenslust, inzwischen zum Teil der Massenkultur und damit eines degradierten Hedonismus geworden ist.

In der Aussage sind also Anzeichen des berühmten »Widerrufs der Trilogie des Lebens« zu erkennen, mit welcher Pasolini Monate später, im Sommer 1975, seinem eigenen Werk öffentlich die Kraft einer Gegengesellschaftlichkeit aberkennt.⁹ Der Hedonismus, die antike Lehre, wonach jede Handlung im Zeichen der *voluptas in motu*, also einen unmittelbaren, sinnlichen Gefallen zeitigen soll, ist im Kontext der Konsumgesellschaft auf einer Schwundstufe angekommen und wird tatsächlich mehr und mehr zum polemischen Idol, zu einem der zentralen Elemente von Pasolinis Kulturkritik, vor allem in den *Freibeuterschriften* und den *Lutherbriefen*. Im Fadenkreuz von Pasolinis Diskurs steht die hegemoniale Instrumentalisierung kleinbürgerlicher Formen des Genusses, genauer, die top-down gewährte Liberalisierung sinnlicher Bedürfnisse, in Wirklichkeit eine umgekehrt repressive Strategie, in der die darin überlieferte Moral ersetzt ist durch einen »vollkommen irreligiösen« Hedonismus: »Was sollen Opfer!, Glauben!, Enthaltensamkeit!, Selbstlosigkeit!, Sittenstrenge! usw. usw.«¹⁰

Die neue Toleranz, die sogenannte Befreiung der Menschen von repressiven moralischen Auflagen entspricht in Wirklichkeit einer perfiden Politik, die die Massen ihren Instinkten ausliefert und sie darin gefangen hält. Keine geringe Rolle spielt dabei das aus seiner Sicht erniedrigende kulturelle Niveau dieses Hedonismus, dem er geradezu obsessiv angewidert gegenübertritt, weil er darin die humanistische *dignitas* als gedemütigt und das Volk als willfähigen Verbündeten seiner eigenen Erniedrigung erkennt.

8 Interview mit Tommaso Anzoino, in Pier Paolo Pasolini, *Saggi sulla politica e sulla società*, S. 1659.

9 Vgl. IX, Anm. 4, S. 269.

10 Pier Paolo Pasolini, *Freibeuterschriften*, S. 74. Angesichts der hier thematisierten Probleme, insbesondere der Rolle der Kirche, lässt sich der Artikel, aus dem dieses Zitat stammt, unmittelbar in Beziehung zu den Bachmann-Gesprächen vom 13. September 1974 setzen, vgl. vor allem XI, Anm. 5, S. 328.